

auf Ernst Cassirer greift er das brisante Gebiet autonomer Kunst auf. Er schreibt: »Wenn sich die Religion in diesem Zusammenhang auf die Kunst bezieht, dann nicht im Sinne der Organonfunktion oder um selbst für die Kunst den geforderten Wahrheitsbegriff bereitzustellen. Vielmehr kann die Kunst für die Religion die Rolle eines Indikators der Wirklichkeit übernehmen. [...] Mein Intention ist, daß die Kunst als Kunst adäquat wahrgenommen werden muß und nicht als Grundlage für (verdeckte) theologische Aussagen erhalten darf.« (148)

Den Finalakkord stimmen Günter Lange mit seinem Beitrag »Aus Bildern klug werden« (ein Plädoyer für eine mutatis mutandis »sapiientiale Blick-Kultur«, die das Wahrnehmen schärfen möchte) sowie Jürgen Heumann mit seinen Überlegungen zur Bilderflut und einem Leben unter den Prämissen der Unübersichtlichkeit an.

Sehen, wahrnehmen, Wachheit einüben helfen will dieses Werk. Wer seine Sinne neu beleben, schärfen und provozieren lassen möchte, ist im Verstrickungsmodus in die elaborierten Texte gut aufgehoben und wird vielleicht anheben, alte Wahrnehmungsmuster aufzuheben und im Abheben auf neue Entdeckungen jenseits bisheriger Grenzen seine eigene Lebendigkeit neu entdecken.

Dr. Thomas Nifßlmüller

Udo Hahn / Marlise Mügge (Hgg.), Was bedeutet mir Martin Luther? Prominente aus Politik, Kirche und Gesellschaft antworten. Neukirchener: Neukirchen-Vluyn, 1996. 192 S., Paperback, DM 29,80, ISBN 3-7887-1561-8

Ein ungewöhnliches Buch, das keine historischen Spezialpfade abschreitet oder Luther mal wieder aus angeblich neuem Blickwinkel präsentieren möchte noch mit steilen Thesen zu einem »alten Kapitel« auftrumpfen möchte.

Weitgehend erfrischend kurz und persönlich gehaltene Essays zeichnen die ganz individuellen Spuren nach, die Menschen in ihrer eigenen Biografie im Blick auf die Begegnung mit diesem Reformator des 16. Jahrhunderts entdecken. Fünfzig Autoren nähern sich dem Phänomen und der prägenden Gestalt Luther an und legen unterschiedlichste Wirkungsfacetten frei, die in dieser Dichte und in solcher gebündelten Buntheit kaum in einem Oeuvre aus einer einzigen Feder hätten dargeboten werden können. Das Werk besticht durch seine Kurzweil, seine vielen mosaikartigen Details, die an der Leuchtgestalt protestantischer Kultur aufblitzen.

In die illustre Schar der Luther-»Portraitisten« reihen sich u.a. ein Politiker wie Norbert Blüm, Klaus Kinkel, Johannes Rau oder Altbundeskanzler Helmut Kohl, Kirchenvertreter wie Margot Käßmann und Heinz Zahrnt, TV-Moderator Jürgen Fliege, der Philosoph Hartmut Hentig und (zum Thema »Luther und die Juden«) Schalom Ben-Chorin.

Im Vorwort heißt es: »Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes bieten in ihren Beiträgen einen individuellen Zugang zu Martin Luther und schreiben, was er ihnen persönlich bedeutet. Dabei wird er vor allem als ein Vorbild im Glauben dargestellt, an dem sich gerade auch der moderne Mensch ausrichten kann. Luther suchte Fundamente in einer Welt des Umbruchs. Darin unterscheidet sich das 20. nicht vom 16. Jahrhundert.«

So findet jeder bei der Lektüre der einzelnen Beiträge erfrischende, heitere und nachdenklich stimmende Einsichten in das Leben eines Mannes, der provozierte und zur Umkehr rief, aber gerade auch durch seine Christus- und Schriftorientierung Menschen Hoffnung, Halt und Handlungsimpulse gab, die aus dem Glauben, der Liebe und der Verbundenheit mit Christus erwachsen sind. Dies selbst neu zu empfinden und bei Martin Luther zu lernen, dazu lädt das Buch auf besondere und bestechende Weise ein.

Dr. Thomas Nißlmüller

*Ute Wendel*, Jesaja und Jeremia. Worte, Motive und Einsichten Jesajas in der Verkündigung Jeremias. Neukirchener: Neukirchen-Vluyn, 1995. X, 257 S., Paperback, DM 58,-, ISBN 3-7887-1519-7

Die vorliegende Bonner Dissertation wurde von Werner H. Schmidt als Doktorvater und Horst Seebaß als Korreferent begutachtet.

In zehn Punkten sowie einer abschließenden zusammenfassenden Aufstellung weiterer Parallelen widmet sich die Autorin akribisch den Propheten Jesaja und Jeremia im Vergleich der Parallelen. Dabei geht es im einzelnen um die Themen: Das Bild vom »Weinberg« und von der »Weinrebe« – Die Widernatürlichkeit des Abfalls – Das verstockte Volk – Sozialkritik – Der Zorn Jahwes – Das Volk kehrt nicht um – Ein »Ruheplatz« für das Volk – Kultkritik – Das Bild von der »Läuterung« – Vor Jahwe bleibt nichts verborgen.

Der Ertrag der Arbeit (217-226) läßt sich in drei kurzen Einsichten zusammenfassen:

1. »Der Prophet Jeremia greift in seiner Verkündigung auf Einsichten der Botschaft Jesajas zurück.« Dies wird belegt durch gleiche Inhalte, Motive, Formen und terminologische Parallelen, »die sich nicht aus der allgemeinen, formal und thematisch bedingten Ähnlichkeit prophetischer Rede erklärt, vielmehr auf einer gezielten Aufnahme von Jesajaworten beruht.«

2. »Obwohl die frühe Niederschrift jesajanischer Botschaft wahrscheinlich ist, greift Jeremia wegen des selbständigen Umgangs mit der Tradition vermutlich auf mündlich tradierte Überlieferung zurück.«

3. »Jeremia modifiziert die von seinem Vorgänger entlehnten Worte, Formen und Inhalte und verleiht ihnen eigene, seiner Verkündigungsintention entsprechende Akzente.«

Die sprachlich nicht immer überzeugend oder gar besonders intelligent dargebotenen Parallelen zwischen Jesaja und Jeremia können bei der Lektüre schon mal ermüden und erfordern gesteigertes Interesse am Thema. Da die hebräischen Wurzeln nicht in Umschrift dargeboten werden und die Übersicht dann nur hebräische Lettern liefert, ist das Werk eigentlich nur spezifisch interessierten Fachleuten eine Hilfe. Der Nährwert für die persönliche Devotion oder als Begleitlektüre beim Bearbeiten der Bücher Jesaja und Jeremia ist m.E. begrenzt.

Dr. Thomas Nißlmüller